

11. Fachtag Regenbogenphilanthropie:

Diversität Macht Wirkung - Stiftungen und der Regenbogen

28. Januar 2021

Dokumentation

Wir befinden uns in einer besonderen Zeit. Einer Zeit der Krise. Corona als Krise macht unmissverständlich die Bedarfe und Lücken in der Versorgung und Absicherung aller gesellschaftlichen Mitglieder deutlich, sie zeigt auf, wer stets die Gewinner*innen und wer die Verlierer*innen in sozialen, gesellschaftlichen und politischen Ausnahmezuständen sind. Sie zeigt wem es gut geht und wer näher an die gesellschaftlichen Ränder gedrängt wird, wessen Existenz gesichert ist und wessen nicht. Sie zeigt uns, was gesellschaftliche Ungleichheiten bedeutet.

Die Krise gibt uns aber auch klare Signale in eine Richtung, die Veränderung bedeutet. Aus ihr kann gelernt werden. Ganz besonders die Philanthropie kann aus den Missständen Handlungsbedarfe und -felder definieren lernen, die mit einem Anspruch an Langzeitwirkungen in ihrer Arbeit implementiert werden können.

Der 11. Fachtag Regenbogenphilanthropie fokussiert den Lernbedarf von Stiftungen und lenkt den Blick auf die Situation von LSBTI* in Zeiten von Covid-19 und die massiven Diskriminierungen geschlechtlicher Minderheiten. Studien und Erfahrungsberichte aus dem Jahr 2020 zeigen deutlich, dass LSBTI*-Menschen besonders von der Krise betroffen sind. Sie fallen durch die Raster der Nothilfefonds und Hilfspakete und werden kaum erreicht. Sie benötigen über eine spezielle, finanzielle Förderung hinaus humanitäre Hilfsangebote – insbesondere im Globalen Süden. Wir schauen genau hin: Wo passieren

Keynote

Ise Bosch

Dreilinden gGmbH

Justus Eisfeld

Hivos Humanist Organisation for Social Change

Den Fachtag eröffnete Ise Bosch mit einem dezidierten Blick auf die aktuelle Lage von LSBTI*-Menschen und der Frage: wie verringern wir LGBTQI-Ausschlüsse in der Förderarbeit. Sie gab einen faktenhaften Blick auf die Stiftungsrealität, wenn sie sagt, dass Deutschlands gespendete Gesamtsummen für LSBTI*-Belange, dem Geberland Nr. 2, "schlicht ernüchternd" sind". "Die Zahlen steigen weiter, der Kreis der Gebenden wird größer – aber es steht in keiner Relation zu dem, was in Ländern passiert, die in einer grob vergleichbaren Lage sind wie Deutschland. Das kleine Schweden gibt 15x so viel wie wir; Dänemark dreimal so viel. Nicht in Bezug zur Größe dieser Länder, sondern in absoluten Zahlen. Weltweit lag 2016 die Summe aller Gelder, die für LSBTI in den Globalen Süden und Osten erfasst werden konnten, bei 145 Mio. Euro. Der deutsche Anteil an dieser Summe – ungenau natürlich – liegt also bei ca 2 %. Aus dem Geberland Nr. 2."

In dieser Situation, so Ise Bosch, sucht sie die Inklusion von LGBTQI-Themen in die allgemeine Menschenrechtsförderung. "Für beides ist das Anliegen, dass das Thema raus aus der Klammer „zu schwierig“ und rein in die Klammer „machbar“ kommen muss". Was gegen Ausschlüsse von Marginalisierten hilft, so Ise Bosch: Zuhören, partizipatives Arbeiten und Innovation. Die Agenda, die sich daraus für Gebende ergibt ist a) vor Ort zuhören und fragen was gebraucht wird, b) intern verarbeiten und fragen: wie können wir das leisten? und c) eine Agenda machen.

Input: Zur Situation in Ostafrika

Marete Mukami UHAI EASHRI – East African Sexual Health and Rights Initiative, Nairobi

Mukami Marete machte deutlich wie UHAI auf die Krise in Kenia reagiert hat. UHAI musste höchste Flexibilität zeigen. Das bedeutet, den Communities Gelder zur Verfügung zu

stellen, die flexibler genutzt werden können. UHA1 setzte zu Beginn der Pandemie schnell einen Notfonds auf, denn für sie war es wichtig die Resilienz der Community aufrechtzuerhalten.

Der Aufbau einer Beziehung zu den Förder*innen und Spender*innen half dabei, dass diese die Vision von UHA1 und auch die Notwendigkeit von Flexibilität in der Arbeit verstanden. Das gab UHA1 die Möglichkeit die Förder*innen anzusprechen und zu erklären, dass sie eigentlich einen anderen Plan hatten, die Bedürfnisse der Communities aber nun andere sind. Es geht darum Grundbedürfnisse zu decken: Essen, Miete, Medikamente etc.

Eine wichtige Lektion, die Mukami in ihrer Arbeit bei UHA1 gelernt hat, ist, dass es wichtig ist ein "Ohr an der Community" zu haben, zu schauen, was wichtig für die Communities ist und kollektiv zu entscheiden. Es muss Verbindungs- und Vermittlungsarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen geleistet werden. Sie betonte, dass Vertrauen ein Grundstein der Arbeit von UHA1 ist. Für langfristige Beziehungen, Flexibilität, partizipative Strukturen und wirkungsvolle Veränderung braucht es immer Vertrauen in beide Richtungen – in die der Geförderten und die der Gebenden.

Input: Zur Situation in Osteuropa

Dragana Todorovic

EL*C (EuroCentralAsian Lesbian* Community)

Dragana Todorovic gab einen Einblick in die Arbeit von EL*C, ihren Covid-19-Notfallfonds und formulierte Wünsche an fördernde Instanzen. EL*C hat den gesamten Arbeitsfluss nach der Pandemie neu ausgerichtet, um die Konsequenzen für die Community abzumildern. Das Netzwerk hat direkte Förderungen ermöglicht, aber auch Aktivitäten organisiert, die Begegnungsräume für Lesben ermöglicht haben. EL*C hat die Krise außerdem zum Anlass genommen eine Analyse der Auswirkungen von Covid-19 durchzuführen.

Konkrete Bedarfe an Förderungen sind, dass die Förderer*innen ihre Ansätze verändern. "Lesben müssen als Zielgruppe mehr in den Fokus genommen werden. Die Förderungen müssen robust, flexibel und langfristig sein. Die Förderhöhe ist wichtig, aber viel wichtiger ist die Qualität der Förderung. Außerdem müssen die Verwaltungsanforderungen

minimiert werden, damit auch kleine Organisationen Gelder beantragen können“, so Dragana.

Kollektive Reflektion:

Wo passieren die Ausschlüsse, welche Brücken müssten wir bauen?

Claudia Bollwinkel und Steph Klinkenborg
Dreilinden gGmbH

In einer kollektive Reflektionsrunde diskutierten Claudia Bollwinkel und Steph Klinkenborg mit Mukami Marete und Dragana Todorovic konkrete Veränderungsvorschläge für fördernde Instanzen. Unterschiedliche Ebenen wurden dabei in Augenschein genommen, wie zum Beispiel die Inklusivität der Programme von Förder*innen. Dragana Todorovic plädierte dafür, dass sich Förderer*innen auf Resilienz und Nachhaltigkeit fokussieren. Es solle in Menschen und nicht nur in Projekte investiert werden. “Es muss darüber wegkommen werden, dass immer nur das Kurzzeitige in den Blick gerät, wir müssen langfristig denken.” Es braucht Kontinuität und Nachhaltigkeit, denn die Bewegung sollen langfristig bestehen können. Ihr Vorschlag: die Selbsterhaltungsfähigkeit der Organisationen unterstützen. Auch die Erleichterung von Antragsverfahren, wird als Hebelwirkung empfunden, denn die Antragstellung bei Stiftungen setzt eine gewissen Professionalisierung voraus, die oftmals aus Mangel an Kapazitäten oder Erfahrung nicht umgesetzt werden kann.

Livekonzert mit Maher Alkadi

Syrian Expat Philharmonic Orchestra, Violine



... hier konnten wir die Gedanken kreisen lassen.

Was ist Regenbogenphilanthropie und wo steht sie heute?

Die 5. Studie Regenbogenphilanthropie

Dr. Persson Perry Baumgartinger

Autor der Studien Regenbogenphilanthropie für Dreilinden gGmbH

Mit dem aktuellen Erklärvideo der Dreilinden gGmbH ["Was ist Regenbogenphilanthropie"](#) und einem Blick auf ausgewählte Zahlen der [5. Studie Regenbogenphilanthropie](#) stiegen wir am Nachmittag in die Praxis ein. Unter der Fragestellung: "Mit wieviel Geld wurden aus Deutschland heraus LSBTI*- Projekte im Globalen Süden und Osten gefördert? Von wem? Wer fördert nicht, obwohl das zu erwarten wäre? Und vor allem: warum nicht?" stellten Dr. Persson Perry Baumgartinger und Anne Marie Jacob ([#VertrauenMachtWirkung](#) und [WIDER SENSE](#)) die Datenlage Deutscher Förderung von LSBTIQA+ Menschenrechtsarbeit im Globalen Süden und Osten im Jahr 2018 vor.

Workshops: Strategien für die Praxis

Im nächsten Schritt erhielten die Teilnehmer*innen in fünf praktischen Workshops Methodenwissen für die Einbeziehung von LSBTI* Lebensrealitäten in die Stiftungspraxis zu folgenden Themen:

- 1) Am Beispiel Inter*: Sichtbarkeit stärken
- 2) Human Rights Grantmaking Principles
- 3) Covid 19 Response
- 4) Participatory Grantmaking
- 5) Queer Lens Investing.

Feedbacks der Referent*innen zu den Workshops

1) Am Beispiel Inter – Wie Sichtbarkeit stärken?

Dan Christian Ghattas

OII Europe – Organisation Intersex International Europe

“Besonders erwähnenswert an dem Workshop war das intensive Interesse daran mehr über Intergeschlechtlichkeit und die Situation intergeschlechtlicher Menschen zu erfahren. Es herrschte insgesamt ein sehr schönes und sicheres Gesprächsklima. Von Seiten der Teilnehmer*innen kamen tiefgehende Verständnisfragen auf, u.a. zu Fragen der Geschlechtsidentität intergeschlechtlicher Menschen und ob es Kooperationen zwischen der Non-Binary Bewegung und der Inter-Community gibt. An Neuem nehme ich neue Kontakte und eine Vergrößerung des Netzwerkes mit.”

Material für Workshop: [Informationsmaterial](#) über *Intersex Lives*.

2) Human Right Grantmaking Principles

Julie Broome

Ariadne – European Funders for Social Change and Human Rights

Claudia Bollwinkel

Dreilinden gGmbH

Julie Broome (Ariadne):

“Der Fachtag sowie der Workshop war eine gute Gelegenheit, unsere Grundsätze für Menschenrechtsförderung mit deutschen Geldgebern zu besprechen, und sie schienen daran interessiert zu sein, einen Weg zu finden, um die Grundsätze in ihren eigenen Stiftungen umzusetzen.”

Material für den Workshop: Julie Broome hat in dem Workshop mit den “[Grundsätzen der Menschenrechtsförderung](#)” gearbeitet. Die Grundsätze wurden von Ariadne - European Funders for Social Change and Human Rights, dem Human Rights Funders Network (HRFN) und Philanthropy Advancing Women’s Human Rights (PAWHR) in Zusammenarbeit mit Mitgliedern, Peer-Funder-Netzwerken und Vertreter*innen zivilgesellschaftlicher Organisationen, erarbeitet.

Claudia Bollwinkel (Dreilinden gGmbH):

“Die kollektiv in internationaler Zusammenarbeit formulierten Grundsätze der Menschenrechtsförderung inspirieren, die eigene Praxis zu reflektieren. Für Menschen, die in Organisationen mit einem großen Apparat arbeiten, können sie Anregungen dafür geben, welche Handlungsspielräume sie sehen, ihre eigene Arbeit und die ihrer Organisation stärker an den gemeinsamen Werten auszurichten.”

3) Participatory Grantmaking

Mukami Marete UHAI EASHRI – East African Sexual Health and Rights Initiative

*Übersetzt aus dem Englischen

“Ich habe den Fachtag Regenbogenphilanthropie sehr genossen, vor allem, weil es das erste Mal war, dass ich mit deutschen Philanthropie-Organisationen zu tun hatte. Meine Beobachtung, vor allem als ich die Sitzung über partizipative Fördermittelvergabe moderierte, war, dass viele Förder*innen sich in partizipativen Prozessen engagieren wollen, aber das Werkzeug für die Praxis fehlt. Aus diesem Grund kann ich den Leitfaden (Deciding Together), den UHAI zusammen mit anderen partizipativen Fonds entwickelt hat, sehr empfehlen. Wie ich in den Sitzungen am Vormittag sagte, erfordert die Unterstützung von Bewegungen Flexibilität bei der Mittelvergabe sowie das Vertrauen, dass die Gemeinschaften wissen, was ihre Bedürfnisse sind.”

In diesem Workshop arbeitete Mukami Marete mit einer Studie von *The Lafayette Practice* [“Who Decides? How participatory Grantmaking Benefits Donors, Communities, and Movements”](#). UHAI ist Bestandteil der Studie.

4) Covid 19 Response

Dragana Todorovic

EL*C – EuroCentralAsian Lesbian* Community

*Übersetzt aus dem Englischen

Dragana Todorovic (EL*C):

“Der Workshop zur Reaktion auf Covid-19 konzentrierte sich auf die Diskussion und Identifizierung der Auswirkungen von Covid-19 auf die LGBTI-Community und die LGBTI-Bewegung, und insbesondere auf Lesben*. Der Workshop diente auch als Raum für den Austausch konkreter Erfahrungen im Umgang mit den Bedürfnissen der Community in diesen herausfordernden Zeiten. Die Teilnehmer*innen waren sich einig, dass die Pandemie lang anhaltende Auswirkungen auf unsere Gesellschaften und insbesondere auf die am meisten gefährdeten Gemeinschaften haben wird und dass sowohl Geber*innen als auch Behörden in der Lage sein sollten, sich schnell anzupassen und Antworten zu geben, die robust, flexibel und ganzheitlich sind.

Darüber hinaus diskutierten die Teilnehmer*innen verschiedene Methoden der Zuschussvergabe an die am stärksten betroffenen Gruppen, die schnell und zugänglich sind und auf die Unterstützung der unmittelbaren Bedürfnisse abzielen, wie z.B. Unterkunft, Lebensmittel, medizinische Versorgung usw. In diesem Zusammenhang berichtete die EL*C- EuroCentralAsian Lesbian* Community über ihre Erfahrungen mit den eigenen Covid-19-Notfallfonds und deren Ergebnisse.

Die Teilnehmer*innen betonten, dass dies ein Moment ist, in dem wir die Fürsorge neu bewerten und in den Mittelpunkt stellen sollten, und dass wir alle an den Lehren festhalten sollten, insbesondere an dem, was während der Krise offensichtlich wurde – dass wir sehen, wie sich viele der kritischen Bereiche des sozialen Schutzes, von der Gesundheitsfürsorge bis zum Einkommen, aus dem Bereich des "Unmöglichen" in den Bereich des "Notwendigen" und "Benötigten" bewegen – und wie dies einen Wandel in der sozialen Organisation darstellen kann, an dem wir in Zukunft festhalten müssen.”

5) Queer Lens Investing

Stefan Bollier

Dreilinden gGmbH

Stefan Bollier (Dreilinden gGmbH):

“Die Pandemie hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, dass LSBTI* Menschen und Organisationen auf wirtschaftlich soliden Beiden stehen. Queer Lens Investing bietet verschiedene Ansätze, Menschen und Kollektive auf ihrem unternehmerischen Weg zu unterstützen. Es setzt aber voraus, dass sich alle Stakeholder näherkommen: LSBTI* Organisationen, Investierende, Philanthrop*innen, Stiftungen, Unternehmende und staatliche Einrichtungen.”

Diversität Macht Wirkung – Stiftungen und der Regenbogen

Was nehmen Stiftungen mit in die Praxis?

Anne Marie Jacob

Stiftungsinitiative #VertrauenMachtWirkung

Olga Daitche

Stiftung EVZ Erinnerung Verantwortung Zukunft

Jana Prossinger

Heinrich Böll Stiftung

Magdalena Müssig

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Anschließend ging es ins “Stiftungslabor” mit der Initiative #VertrauenMachtWirkung. Unter der Fragestellung „Was davon nehmen wir mit? Wo sehen wir Potential für eine Veränderung unserer Stiftungspraxis? Hören wir zu?“, moderiert von Anne Marie Jacob, teilten Olga Daitche (Stiftung EVZ Erinnerung Verantwortung Zukunft), Jana Prossinger (Heinrich Böll Stiftung) und Magdalena Müssig (Bundesstiftung Magnus Hirschfeld) Ihre

Erfahrungen aus der Förderpraxis. Jede der vier Stiftungen hat ihren individuellen Ansatz für eine spezifische Förderung von LGBTQI*:

Jana Proisinger machte deutlich, dass die Heinrich Böll Stiftung LGBTQI*-Rechte als Menschenrechtsförderung betrachtet. Die Stiftung hat eine LGBTQI* Kennung eingeführt, sodass erkennbar ist wo LGBTQI* Rechte international gefördert werden. Jana Proisinger betonte außerdem die Wichtigkeit der Bereitschaft der Leitungen oder des Vorstands LGBTQI*-Rechte aufzunehmen und zu fördern.

Olga Daitche berichtete von den vier Elementen, auf die sich die Stiftung EVZ fokussiert. Diese sind: 1) Kooperationen auf lokaler Ebene. Das meint eine LGBTQI*-Organisation und eine Nicht-LGBTQI*-Organisation, die eine Partnerschaft auf Augenhöhe aufbauen und voneinander lernen). 2) Laufzeit der Projekte: Projektlaufzeit bis zu 2 Jahren mit der Offenheit die Projektlaufzeit zu verlängern. 3) Zweistufiges Antragsverfahren: In der ersten Runde werden Skizzen eingereicht, eine internationale Jury trifft eine Vorauswahl. Dann werden die Antragsstellenden zur Beratung eingeladen und die Projekte werden spezifiziert. Danach erst wird der richtige Antrag gestellt. 4) Engmaschige Begleitung und kontinuierlicher Kontakt mit den Projektträger*innen. Das soll nicht als kontrollierendes Element fungieren, sondern unterstützen. Kostenpläne können außerdem flexibel geändert werden.

Magdalena Müssig berichtete von den drei Gremien der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, in denen die Communities ebenfalls vertreten sind durch beispielsweise den *Bundesverband Trans* e.V.* (BVT) oder *Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD)*. Auch im Geschäftsstellen-Team sind verschiedene Communities vertreten. Sie wendet dennoch ein, dass die Herausforderung der adäquaten Abbildung aller Communities bleibt.

Magdalena Müssig machte darüber hinaus deutlich, welche Förderbedarfe weiterhin in den Communities bestehen und abgedeckt werden müssen, wie zum Beispiel eine langfristige und strukturelle Förderung von Projekten. "Der Erhalt der Initiativen und Vereine ist wichtig und dafür braucht es mehr Gelder für Mietkosten und Personalkosten". Es soll mehr Förderprogramme für Mehrfachdiskriminierung geben. Förderanträge müssen einfacher gestaltet werden, damit die Hürde für kleinere Organisationen sinkt. Und es sollten Förderanträge in leichter Sprache und digital barrierefrei zur Verfügung gestellt werden. Nach Magdalena Müssig kann so Chancengleichheit zwischen den Organisationen herbeigeführt werden.

Call to Action

Dragana Todorovic & Mukami Marete

Den Fachtag schlossen Mukami Marete und Dragana Todorovic mit einem *Call to Action* ab, indem Sie die prägnantesten und wichtigsten Erkenntnisse des Fachtages zusammenführten und ein persönliches Plädoyer formulierten: Daraus entnehmen wir vier Schlüsselbegriffe, die die Stiftung der Zukunft für wirksames Stiften und die strukturelle Förderung von LGBTQI*-Belangen gemeinsam denken sollte: Flexibilität, Zuhören, Vertrauen und Mut. "Es braucht mehr **Flexibilität** bei der Finanzierung. Stiftungen müssen in der Lage sein den Communities **zuzuhören** und nach ihren Prioritäten zu fragen." "Das Schlüsselwort ist **Vertrauen**. Alles sollte an die Bedürfnisse der Communities angepasst werden. Wir benötigen qualitative Förderung, die in Menschen investiert und nachhaltige Strukturen finanziert. Und dabei sollten wir gemeinsam **mutig** sein."

Dokumentation: Sarah Steidl, Joline Rosado & Steph Klinkenborg